

# Manchmal stockte sogar der Atem Bachs Matthäuspassion vom Oratorienchor

„Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen“ - wie ein gewaltiges Portal wirkt der Doppelchor zu Beginn. Ein Portal, durch das die Zuhörer eingeladen werden in ein Werk, das zu den Gipfelpunkten menschlichen Geistes und abendländischer Musikkultur gehört. In den mehr als 60 Jahren seines Bestehens hat sich der Oratorienchor Potsdam der Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach immer wieder zugewandt. Am vergangenen Samstag, einen Tag vor Palmareum, musizierten der Oratorienchor, der Jugendchor der Friedenskirche, das Barockorchester Cappella Nuova sowie fünf Gesangssolisten unter der Leitung von Kantor Johannes Lang die Matthäuspassion in der ausverkauften Friedenskirche Sanssouci.

Johannes Lang hat die Passionsvertonung ganz aus dem Geist des Inhalts dirigiert. Doch durch die Aufführung zog ein frischer Touch, das Gespür für flexible Rhythmen und beweglichen, lockeren Chorklang in den Bann. Was von dem Oratorienchor an deklamatorischer Prägnanz und dynamischer Differenzierung herüberkam, verdient uneingeschränktes Lob. Zeitweise wurden die hochdramatischen und brodelnden Massenszenen derart intensiv musiziert, dass einem der Atem stockte. Auch Reaktionsschnelle war immer wieder gefragt. Die Choräle erwiesen sich bei Lang selten als „Ruheinseln“, sondern eher als herausfordernder Kommentar einer hörenden Gemeinde, die das Passionsgeschehen nicht kalt lässt. Auch der Jugendchor, der auf der Orgelempore sang, konnte besonders beim Eingangschor mit hellem Stimmklang für sich einnehmen. Lang wählte insgesamt zügige Tempi, und doch wirkte der Abend ruhig und hochkonzentriert, nie gehetzt oder forciert.

Neben dem Oratorienchor hatte vor allem Maximilian Vogler ein Monumentalprogramm zu absolvieren, da er sowohl den Evangelisten als auch beide Tenor-Arien bot. Wie der junge Sänger das schaffte, das nötigte bis in die Schlusstakte hinein Respekt ab. Nicht allein, dass er mit großer Textverständlichkeit und emotionalem, warmen Timbre, kunstvoll eingesetzter Dynamik seiner Evangelisten-Partie aufmerksamkeitsfordernden Raum gab, er differenzierte perfekt die unterschiedlichen Stimmungen und Atmosphären. Der Bassist Lorenz Kauffer gab der Partie des verfolgten, gepeinigten und gekreuzigten Jesus Würde und Autorität. Die Wirkung ging aber nicht nur von seiner eindrucksvollen Gestaltung aus, sondern auch von der sonoren und raumfüllenden Stimme. Mit klarem, zwischen lieblich und kraftvoll schwankendem Sopran verstand es Christine Wolff, die Zuhörer in ihren Bann zu ziehen. Die Stille im Raum machte klar, dass ihre Art, dem Inhalt eine Stimme zu geben, von ganz außergewöhnlicher Qualität ist. Auch Anna Michelsen, Alt, und Torsten Meyer, Bass, sangen mit verinnerlichter Kraft ihre Arien, Meyer gab zudem dem Landpfleger Pilatus eindrückliches Format. Die „Rollen“ des Judas, der Hohenpriester und der

Mägde vertraute Lang Chormitgliedern an, die diese Aufgaben engagiert, doch mit unterschiedlicher Qualität bewältigten.

Mit dem kammermusikalisch besetzten Barockorchester, das auf historischen Instrumenten spielt, hatte Lang ein Ensemble gewinnen können, das der Aufführung mit aktiver und differenzierter Artikulation eine besondere musikalische Atmosphäre verlieh. Oftmals mussten sich jedoch die Musiker gegenüber dem großen Chor klanglich durchsetzen und auch mit der Intonationsreinheit hatte man bei den Bläsern seine Tücken, doch bei den großen Soli der zentralen Arien, die mit Eleganz und Ausdrucksstärke musiziert wurden, konnte man punkten. Auch die Streicherbegleitung der Jesus-Worte gelang sehr harmonisch.

Als die letzten Worte „Ruhe sanft“ verklungen waren und sich der herbe Septakkord in warmes Moll weitete, hatten Kantor Lang und alle Mitwirkenden einen weiten Weg durchschritten, für den die ergriffenen Zuhörer stehend und ohne Beifall mehr als dankbar waren. *Klaus Büstrin*